

Pädagogische Konzeption

**Katholische
Kindertagesstätte
St. Josef
Menzelen-Ost**



Kirchplatz 3
46519 Alpen
Tel: 02802/2457



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Herzlich Willkommen - Die Kindertagesstätte St. Josef
2. Vorstellung der Einrichtung
 - 2.1 Die Geschichte der Kindertagesstätte
 - 2.2 Der Träger
 - 2.3 Wertehaltung und Menschenbild
 - 2.4 Vorstellung der Rahmenbedingungen
 - 2.4 Das Raumkonzept
 - 2.5 Das KiTa-Team und sein Selbstverständnis
3. „Kind-Sein“ – was Kinder brauchen
 - 3.1 Unser pädagogisches Verständnis und unsere Ziele
 - 3.2 Der Erziehungs- Betreuungs- und Bildungsauftrag
4. Kinder im Mittelpunkt der Pädagogik
 - 4.1 Inklusion in unserer Kita – Gemeinsam anders sein
 - 4.1.1 Das Recht auf Teilhabe
 - 4.1.2 Gender und Diversität
 - 4.2 Partizipation und Mitbestimmung im Alltag
 - 4.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder
 - 4.4 Spiel und Bildung
 - 4.5 Dokumentation und Beobachtung
 - 4.6 Alltagsintegrierte Sprache
 - 4.7 Bewegung – dazu gibt es keine Aussage!
 - 4.8 Umgang mit kindlicher Sexualität
 - 4.9 Besonderer Schwerpunkt – Individuell und Ganzheitlich
 - 4.10 Tagesstruktur
5. Einbindung der Eltern
 - 5.1 Eingewöhnung
 - 5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern
 - 5.2.1 Der Elternbeirat
 - 5.3 Umgang mit Beschwerden
6. Qualitätssicherung
 - 6.1 Verbundsystem und kollegiale Zusammenarbeit
 - 6.2 Fort- und Weiterbildung
 - 6.3 Qualitätsmanagement
7. Öffentlichkeitsarbeit
 - 7.1 Zusammenarbeit und Vernetzung
8. Schlussgedanke

*„Ankommen. Türen öffnen.
Eintreten und erfahren, dass es Raum gibt für jede Hand.
Gemeinschaft erleben in der Fülle der Verschiedenheit.
Ich darf sein, wie ich bin.
Spüren, dass mich Hände halten können.
Sehen, dass Vielfältigkeit neues Wachstum ermöglicht.
Ankommen. Türen öffnen.“*
Verfasser unbekannt



Seit dem 01.08.2015 gibt es den Verbund der Kindertagesstätten der Kirchengemeinde St. Ulrich in Alpen. Es verbindet uns mehr als nur der Auftrag durch das Kinderbildungsgesetz. Was uns stärker verbindet ist die Gemeinschaft des christlichen Glaubens, diesen zu leben und weiterzutragen. Dieses Band zieht sich durch acht Kindertagesstätten.

In unserer Kindertagesstätte St. Josef heißen wir Ihre Kinder und Sie herzlich willkommen. Gemeinschaft erfahrbar zu machen heißt: „Ich darf sein, wie ich bin – in der Fülle der Verschiedenheit.“ Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter. Ausgang des pädagogischen Handelns sind die individuellen Lebenssituationen von Kindern.

Getragen von der Botschaft des christlichen Glaubens, wollen wir ein Ort für Familien sein, in dem Begegnung möglich ist und Geborgenheit erfahrbar wird. Ein Ort, an dem Kinder sich wohlfühlen. Im gemeinsam gelebten Alltag sollen christliche Werte spürbar werden. Lebensfreude und Lebenslust zeigen sich in der Gestaltung der Feste durch Liturgie, Symbole und Rituale. Sie zeigen sich im Spiel, durch Bewegung, Nähe und Berührung, sowie das Zulassen von Neugierde. Hier soll das Leben mit allen Sinnen wahrnehmbar sein. Dankbar wollen wir die Geschenke des Lebens betrachten.

Aufgeschlossen wollen wir in einem wertschätzenden Miteinander von Eltern und pädagogischen Fachkräften Ihren Kindern eine gute Starthilfe ins Leben sein.

Dietmar Heshe
Pfarrer

Christel Spitz-Güdden
Verbundleitung

Nicole van Rythoven
Einrichtungsleitung



Katholische Kindertagesstätte St. Josef

1. Herzlich Willkommen - Die Kindertagesstätte St. Josef

Wir begrüßen Sie recht herzlich im katholischen Kindertagesstätte St. Josef und freuen uns über Ihr Interesse an unserer Einrichtung.

Mit dieser Konzeption wollen wir unsere Arbeit schriftlich transparent machen, um Ihnen Hilfestellung und Wegbegleitung zu geben. Mit der Aufnahme in eine Kindertagesstätte beginnt für Sie als Familie ein neuer Lebensabschnitt. Sie vertrauen uns Ihr Kind an und wir werden Ihnen ergänzend zur Seite stehen.

Unsere katholische Tageseinrichtung ist eingebunden in die Strukturen der Seelsorgeeinheit der katholischen Kirchengemeinde St. Ulrich in Alpen.

Um den gemeinsamen Erziehungsauftrag erfüllen zu können, ist uns die gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten von besonderer Bedeutung.

Wir als Team freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen zum Wohle Ihrer Kinder.

2. Vorstellung der Einrichtung

Der Namenspate unserer Kindertagesstätte, der heilige „Josef“, ist uns in seinem Wirken als Vater von Jesus und als Ehemann Marias bekannt. Er wirkte im Verborgenen als Beschützer der Heiligen Familie. Sein tiefes Gottvertrauen, gab ihm die Kraft, auch in schwierigen Situationen nicht zu verzagen. So ist er ein Beispiel dafür, wie wir Raum für Gott in unserem Leben schaffen können, um auf das Gute zu vertrauen. In diesem Sinne wollen auch wir Wegbegleiter für Ihr Kind sein, in dem Vertrauen, dass Gott unsere Schritte begleitet.

Qualifizierte Bildung, Betreuung und Erziehung sind Auftrag der pädagogischen Fachkräfte. Vielfalt als Chance für Bildungsmöglichkeiten und das Ermöglichen von Teilhabe und Mitsprache für alle Kinder sind wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte St. Josef. Das Kind steht im Mittelpunkt und wird mit seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Stärken und Schwächen akzeptiert und ernst genommen. Ein gutes Beziehungsangebot setzt Achtung und Offenheit für seine Individualität voraus. Dem Spiel wird eine besondere Bedeutung beigemessen; denn Spielen ist der Beruf des Kindes.

Dabei ist das Spiel für das Kind ein Wert an sich, den es zu unterstützen gilt, indem eine anregungsreiche Umgebung geschaffen wird. Kinder brauchen aktive Erzieher/innen, die mit großer Freude spielen und Rahmenbedingungen zum Spielen erweitern und vertiefen. Wie die praktische Umsetzung in unserer Kindertagesstätte St. Josef aussieht, erfahren Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Wir freuen uns darauf, Sie als Familie kennen zu lernen und Sie begleiten zu dürfen.

2.1 Geschichte der Kindertagesstätte

Der Kindergarten wurde 1964 zweigruppig unter katholischer Trägerschaft der Pfarrgemeinde St. Walburgis eröffnet. Er liegt ländlich am Ortsrand von Menzelen- Ost, zwischen Wiesen und Feldern, direkt hinter der katholischen Kirche St. Walburgis.

Das Einzugsgebiet unseres Kindergartens umfasst die Ortsteile Menzelen- Ost und Menzelen- West, sowie Bönning- Rill.

Im August 1994 wurde der Kindergarten nach einer zweijährigen Um- und Anbauphase um eine dritte Gruppe erweitert und wiedereröffnet. Seit diesem Zeitpunkt gibt es die Hoppetosse-, Bullerbü- und Villa Kunterbunt Gruppe.

Im August 2011 sind wir in die U 3 Betreuung eingestiegen.

Nach einer Umbauphase von drei Monaten im Jahr 2013, haben wir auch die räumlichen Voraussetzungen für die Betreuung unter drei jähriger Kinder umgesetzt und den Sanitärbereich saniert.

Im Juni 2014 feierten wir unser 50-jähriges Kindergartenjubiläum.

Im August 2017 sind wir in die Ganztagsbetreuung (45 Wochenstunden) eingestiegen.

2.2 Der Träger

Träger der Einrichtung St. Josef in Menzelen-Ost ist die katholische Kirchengemeinde St. Ulrich in Alpen, in deren Trägerschaft noch weitere 7 Kindertagesstätten sind. Neben dem leitenden Pfarrer sind zwei Verbundleitungen (zuständig für je 4 Kindertagesstätten) in der Trägerverantwortung.



Als katholische Kirchengemeinde ist uns die Trägerschaft der Kindertagesstätte St. Josef wichtig, weil:

- wir für Familien, die in unserer Pfarrgemeinde leben einen Ort der Begegnung schaffen wollen,
- wir einen Ort schaffen wollen, an dem gemeinsames Leben und Tun nach christlichen Werten spürbar wird,
- Kinder Orte brauchen, wo sie sich wohlfühlen und geborgen sind.

2.3 Werthaltung und christliches Menschenbild

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätte St. Josef unterstützen Sie als Eltern und Familien im Rahmen ihrer Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung Ihres Kindes. Dieses geschieht in einer gemeinsamen Verantwortung und in einer Ergänzung zu Ihrer Erziehung. In einer kindgerechten Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, die sich z.B. in den Riten und Festen der Kirche ausdrücken (siehe Broschüre „Für Ihr Kind“ vom Bistum). Auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes wollen wir jedem einzelnen Kind mit Achtung begegnen, seine eigenständige Persönlichkeit stärken und eine Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

„Werte, die wir unseren Kindern mitgeben wollen, dürfen nicht auf kaltem Wege vermittelt werden, sondern verlangen die Beteiligung unseres Herzens. Wer Kinder die sozialen Spielregeln beibringen möchte, muss sie vorleben, im ganz normalen Alltag.“ Elke Leger



Kindern eine grundlegende „Werteerfahrung“ zu ermöglichen, von denen sie in ihrem späteren Leben profitieren, erfordert eine positive Werteentwicklung in der Elementarpädagogik. Kinder brauchen Werte als Orientierungshilfe, um daraus einen guten Umgang mit sich und ihrer Umwelt aufzubauen. So ist eine Atmosphäre der Wertschätzung und Achtung in unserer Kindertagesstätte St. Josef getragen durch Höflichkeit: wie z.B. einer freundlichen Begrüßung und Akzeptanz der Individualität des Kindes. Verlässlichkeit und Gewaltfreiheit sind hohe Ziele, die wir im Alltag mit den Kindern leben möchten. Eine Konfliktkultur auf sach- und fachlicher Ebene setzt einen offenen und ehrlichen Umgang voraus, welches ein hohes Maß an Kritikfähigkeit dem Einzelnen abverlangt.

Religiöse Werte wie Gerechtigkeit, Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, teilen und abgeben können, sollen in unserer Kindertagesstätte St. Josef erfahrbar werden. Die Pflege der Werte ist für die kindliche Entwicklung positiv und stärkt das Leben in der Gruppe. Bei gemeinsamen Mahlzeiten ein Tischgebet zu sprechen, Kinder selber entscheiden zu lassen, was und wie viel sie essen möchten, sind Beispiele für eine gelebte Werteerhaltung.

Die Neugierde von Kindern auf die Welt zu wecken und zu erhalten, mit Kindern zu philosophieren, im Gespräch zu sein und über den Sinn des Lebens nachzudenken, das macht gemeinsames Leben aus.

2.4 Vorstellung der Rahmenbedingungen

Katholische Kindertagesstätte

St. Josef

Kirchplatz 3

46519 Alpen

Tel: 02802/ 2457

Email: kita.stjosef-menzelenost@bistum-muenster.de

Einrichtungsleitung: Nicole van Rythoven

Träger:
Katholische Kirchengemeinde St. Ulrich
Ulrichstr. 12 b
46519 Alpen
Tel: 02802/8072762
Email: spitz-guedden@bistum-muenster.de
Verbundleitung: Christel Spitz-Güdden

Das Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebot basiert auf der Grundlage des Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetzes NRW. In jährlicher Abstimmung mit dem zuständigen Jugendamt wird das Angebot festgelegt.

Folgende Gruppentypen werden in der Kindertagesstätte St. Josef angeboten:

- Gruppentyp I: 35 oder 45 Wochenstunden für Kinder von 2 bis 6 Jahren
- Gruppentyp III: 35 Wochenstunden von 3 bis 6 Jahren

Unsere angehenden Schulkinder heißen „Quakende Frösche“.
Bedarfe bezüglich der Öffnungszeiten werden jährlich abgefragt. Die aktuellen Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserer Homepage www.pfarreistulrich.de

Betreuung der Kinder unter 3 Jahren

Es gilt der Grundsatz „Jedes Kind ist der Akteur seiner eigenen Entwicklung“ und wird in seiner jeweiligen Entwicklungsphase von uns abgeholt. Dieser Grundsatz gilt für alle Kinder unserer Einrichtung.

Bei der Aufnahme von unter drei jährigen Kindern in unserer Einrichtung müssen folgende Punkte in den Blick genommen werden:

- Aufnahme und Eingewöhnung
- Erziehungspartner- Eltern
- Entwicklungsbedürfnisse unter dreijährige Kinder
- Tagesablauf
- Ziele der pädagogischen Arbeit
- Bildungsdokumentation

Kinder in dieser Entwicklungsphase haben ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit, Wertschätzung und Verlässlichkeit. Es ist wichtig, dass das Kind eine Bezugserzieherin hat, die möglichst für das Kind zu erreichen ist und ihm hilft den Trennungsschmerz zu überwinden. Das Material und Raumangebot bietet viele Möglichkeiten für freies experimentelles Spiel, es gibt ausreichend Raum für Bewegung und vielfältige Sinneserfahrungen. Die vorbereitete Umgebung lädt, dass Kind ein, zu spielen und sich so seine Umwelt zu erobern. Es wird in Alltagsabläufe einbezogen die es gerne übernimmt, wie Tisch decken, spülen, Handtücher falten usw. Dabei soll das Kind möglichst viele Dinge selbständig übernehmen. Hierbei orientieren wir uns an Maria Montessori mit dem Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Ebenfalls übernehmen die älteren Kinder eine Vorbildfunktion, das Lernen am Modell. Wir bieten häufig Kleingruppenarbeit an. Die älteren Kinder haben ihre eigenen Bereiche und Materialien in der Gruppe.

2.5 Das Raumkonzept

Unser Kindergarten bietet einen großen Eingangs- und Flurbereich, an dem die einzelnen Gruppen angeschlossen sind. Er dient dem Empfang und der Verabschiedung der Kinder sowie dem Kleiderwechsel. Ebenfalls als Ausstellungs- und Informationsbereich.

Vom Eingangsbereich rechts führt der Flur zu den drei Gruppenräumen der Hoppetosse Bullerbü und Villa Kunterbunt Gruppe. Alle Gruppenräume verfügen über einen eigenen Nebenraum. Dieser bietet den Kindern die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und auch einmal mit unterschiedlichen Materialien unbeobachtet zu spielen.

Die Gruppenräume sind in mehrere, sinnvoll platzierte Funktionsbereiche unterteilt, die genügend Platz und Ausstattung für die jeweiligen Aktivitäten bieten. Alle Gruppenräume sind ähnlich strukturiert, um den Kindern auch gruppenübergreifende Orientierung zu ermöglichen. Ein gemütlicher Frühstückstisch bietet Platz für sechs Kinder. Diese übernehmen Verantwortung, ihr eigenes Frühstücksgeschirr zu spülen und den Frühstückstisch geordnet und sauber zu verlassen. Die kindgerechte Küche lädt die Kinder ein, hauswirtschaftlich tätig zu werden. Im sozialen Bereich bietet das Frühstück die Möglichkeit zur ersten Kontaktaufnahme und zur Kommunikation untereinander.

Weiterhin sortieren die Kinder den anfallenden Müll in die unterschiedlichen Tonnen (Restmüll, Papier, gelbe Tonne).

In der Puppenecke übernimmt das Kind die unterschiedlichsten Rollen (Vater, Mutter, Kind, Hund, Katze), ahmt diese nach, lernt somit unterschiedliche Rollen auszuprobieren und eigene Konflikte zu verarbeiten. Um das Rollenspiel der Kinder abwechslungsreich und kreativ mitzugestalten, wird das Material nach den Bedürfnissen der Kinder ausgetauscht (Förderung der Phantasie und des Sozialverhaltens).

Das Material in der Bau-, Lego- und Schleichecke bietet den Kindern verschiedene Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren. Sie entwickeln Geschicklichkeit und Phantasie, um Bauwerke zu erstellen und mit ihnen zu spielen (Förderung der Feinmotorik, Kreativität und der Phantasie).

Die Voraussetzung für das spätere Schreiben ist die Entwicklung der Feinmotorik, dazu haben die Kinder in der Mal- und Bastecke die Möglichkeit. Beim Malen übt das Kind die Hand in seiner Beweglichkeit. Es wird kreativ, kann Erlebtes vertiefen und verarbeiten und seine Phantasie entwickeln. Aus einer Vielzahl von Materialien hat das Kind die Möglichkeit auszuwählen, lernt den Umgang mit Bunt-, Wachsmal- und Filzstiften, Schere, Prickelnadel, Klebstoff und vielem mehr.

In den einzelnen Gruppenräumen befindet sich unterschiedliches Spielmaterial, das die Kinder geordnet und vollständig vorfinden. Das Spiel ist die wichtigste Lernform der Kinder. Aus diesem Grund ist es uns besonders wichtig, vielfältige und altersentsprechende Spielmaterialien den Kindern zur Verfügung zu stellen. Die Kinder finden Gesellschaftsspiele, Konstruktionsmaterial (Steine, Stöcke, Lego, Bauklötze, ...), Rollenspielzubehör (Puppenecke), Holztiere und Figuren, das die unterschiedlichen Sinne anspricht.

Auf spielerische Art und Weise lernt es, Farben, Formen und Zahlen kennen, ebenfalls wird immer wieder die Konzentration gefördert.

Damit das Spielmaterial für die Kinder abwechslungsreich ist, tauschen wir es von Zeit zu Zeit aus.

Die Kinder haben hier ebenfalls die Möglichkeit, Bilderbücher anzuschauen oder Geschichten vorgelesen zu bekommen. (Förderung des Sprachverständnis, der Sprache, der Gedächtnisleistung und der Konzentration)

Gegenüber der Hoppetosse Gruppe befindet sich einer der beiden Waschräume, in dem sich drei Kindertoiletten und eine separate Personaltoilette befinden. Eine große Waschrinne regt die Kinder zum Spiel mit Wasser an.

Vor der Villa Kunterbunt Gruppe ist ein zweiter Sanitärbereich mit zwei Kindertoiletten, einer U-3 Toilette und einem Pflegebereich (Wickelkommode mit Badewanne). In der Wickelkommode befindet sich auch die Wechselwäsche für die U-3 Kinder und die anderen Kinder.

Vom Eingangsbereich aus geht man links in das Büro.

Dieses ist ein zentraler Raum für alle Teamgespräche die regelmäßig stattfinden. Ebenfalls kann die Leitung ungestört An- und Aufnahmegespräche dort durchführen.

Direkt neben dem Büro schließt ein Vorratsraum an. Neben dem Vorratsraum ist ein direkter Durchgang zum Nebenraum der Kornblumengruppe, wo sich eine Garderobe fürs Personal und ein Schrank zur Aufbewahrung befinden.

Die Küche wird für hauswirtschaftliche Beschäftigungen genutzt. Die Kinder erhalten jeden Tag ein warmes Mittagessen vom Anbieter „Apetito“.

An der Küche grenzt eine Bastelkammer mit allen benötigten Materialien für alle Kreativangebote. Ein neu angelegter Putzmittelraum mit allen wichtigen Utensilien für die tägliche Hygiene des Kindergartens befindet sich direkt neben der Bullerbü Gruppe.

Links neben der Bullerbü Gruppe wurde eine Schmutzschleuse angelegt, in der alle Gummistiefel der Kinder an einem Stiefelständer an der Wand angebracht sind. Nur durch diese Schleuse gehen sie auf das Außengelände.

Im hinteren Teil des Flurs, vor der Villa Kunterbunt Gruppe, unter der Treppe haben wir eine weitere Spielecke geschaffen. Im Obergeschoss des Kindergartens liegt rechts der Personalraum, in dem die Mitarbeiter die Möglichkeit haben, ihre Mittagspause zu verbringen. Nach Bedarf können die Kinder an höhenverstellbaren Staffeleien ihre Kreativität frei entfalten und mit unterschiedlichen Materialien basteln, malen und kleben (Förderung der Feinmotorik, der Phantasie und Kreativität).

Die Notausgangstreppe erreichen wir durch diesen Raum.

Der Turn- und Bewegungsraum (Mehrzweckraum) grenzt an den Personalraum, der auch für Kleingruppenarbeit genutzt wird.

Hier finden sie ein therapeutisches Ballbecken, eine Therapieschaukel, eine Wellenrutsche, Turnbänke, Kästen, Turnmatten, Sprossenwände, Decken und verschieden wechselnde Materialien. Die Kinder werden angeregt durch unterschiedlich, bewegliche Dinge mit ihrem ganzen Körper aktiv zu werden.

Durch ihre Ideen und Anregungen entstehen Tunnel, Buden, Hindernisse, die gerne auch zu lautem und lebhaften Spiel genutzt werden, was im Gruppenraum nicht möglich ist (Förderung der Grobmotorik, Sozialverhalten, Kommunikation und Ausleben des Bewegungsdranges). Bewegungsbaustellen werden mehrmals wöchentlich offen angeboten.



Der Dachboden ist durch den Mehrzweckraum zu erreichen. Hier werden alle zurzeit nicht benötigten Möbel, Spiele, Verkleidungs- und Rollenspielzubehör, zum Austausch in den einzelnen Gruppenräumen gelagert.

Unser großzügiges Außengelände ist von Wiesen und Feldern umgeben. Die Gestaltung ist vielfältig, anregend und unterstützt den Bewegungsdrang der Kinder.

Es ist naturnah gestaltet und erlaubt den täglichen Aufenthalt im Freien. Durch zusätzliches Spielzeug wie z. B. Roller, Laufroller, Rädchen, Sandspielzeug, Springseile, Pferdeleinen, wird die Phantasie und Kreativität gefördert. Ein großer Sandkasten umschlossen von Kunststoffpfählen und einer Matschanlage, dient den Kindern zum Buddeln, Matschen und Burgen bauen. Im Sommer wird dieser von einem großen Sonnenschirm beschattet. Das Highlight unseres Spielplatzes ist die Vogelnestschaukel auf der vier Kinder Platz nehmen

dürfen. Zusätzlich zu den genannten Spielmaterialien stehen den Kindern eine Rutsche, ein Fußballplatz, zwei Schaukeln, Kletterhügel, -baum zum Spielen zur Verfügung. Der gesamte Außenbereich steht den Kindern als Lebens- und Erfahrungsraum, zur freien Entfaltung und zum unbeobachteten Spielen, z.B. beim Bau einer Höhle, zur Verfügung.

2.6 Das Kita-Team und sein Selbstverständnis

Die circa 60 Kinder und 7 pädagogischen Fachkräfte und eine Berufspraktikantin spielen und arbeiten in drei Gruppen, die heißen Hoppetosse Gruppe, Bullerbü Gruppe und Villa Kunterbunt Gruppe. Wir bieten die Möglichkeit der inklusiven Betreuung an. Eine Hauswirtschaftskraft unterstützt das Team in der Küche.

Selbstverständnis

Wir verstehen uns als Wegbegleiter, Unterstützer und Partner der Kinder, der sie in ihrem Weltbild und ihrem Entwicklungsstand so akzeptieren, wie sie sind.

Sie sollen spüren, dass sie in allen Situationen von uns einfühlsam begleitet und angenommen werden. Wir gestalten mit den Kindern den Lebensraum Kindergarten so, dass größtmögliche Selbst- und Eigenständigkeit und vielfältige Erfahrungen eines realistischen Lebens möglich sind.

Es ist uns wichtig, unser eigenes pädagogisches Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern. So haben die Kinder Gelegenheit, durch beispielhaftes Vorleben unseres Erwachsenenverhaltens den Umgang miteinander zu lernen.

Während des Kindergartenalltages sehen wir unsere Rolle beobachtend im Hintergrund, allerdings auf Wunsch der Kinder auch beratend und helfend. Sie werden ermutigt Streitigkeiten, wenn möglich, ohne uns Erwachsene zu lösen. Wir machen ihnen Mut, Neues auszuprobieren und nehmen uns Zeit ihnen aktiv zuzuhören.



Im Laufe des Tages bieten wir den Kindern verschiedene Aktivitäten an, an denen sie, wenn sie möchten teilnehmen können. Um eine ganzheitliche Förderung der Kinder zu gewährleisten, ist es uns aber wichtig, in bestimmten Situationen eine Teilnahme aller Kinder zu erreichen. In vielen kleinen Schritten übertragen wir den Kindern Verantwortungen, an denen sie in ihrem Selbstbewusstsein wachsen.

Unsere Wahrnehmung richtet sich auf die positive Entwicklung der Kinder, dadurch wächst das Vertrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten, die wir mit Ermutigung und Lob unterstützen.

Maria Montessori's Satz „Hilf mir es selbst zu tun“, den die Pädagogin bereits vor mehr als fünfzig Jahren äußerte, ist für uns bis heute gültig.

Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und im gesamten Verbund erweitern wir unsere pädagogische Kompetenz und reflektieren unser Erziehverhalten.

3. „Kind-Sein“ – was Kinder brauchen

Um Kindern Sicherheit zu bieten, gibt es in unserer Kindertagesstätte pädagogische Fachkräfte, die den Kindern Beziehungsangebote machen. Immer wiederkehrende Abläufe und klare Regeln sind Bestandteil des Angebotes.

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt werden sollen, sondern Feuer die entzündet werden wollen.“ Francosi Rabelais

Kinder stehen mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen, ganz gleich welchen Alters, in unserer Kindertagesstätte St. Josef im Mittelpunkt. Damit Kinder sich verstanden fühlen, geht es darum, Kindern wirklich zuzuhören was sie sagen wollen und Ihnen ein Mitspracherecht zuzugestehen. Dies bedeutet keine fertigen Lösungen vorzugeben und sich gemeinsam mit dem Kind auf die Reise zu machen. So sehen wir das Kind als gleichwertigen und gleichberechtigten Partner an, der den Alltag mitgestaltet, mitbestimmt und sich partizipatorisch beteiligt. Jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen, heißt auch Vielfalt zuzulassen. Um die vielen Selbstbildungspotentiale der Kinder zu wecken und weiter zu entwickeln, bieten wir in unserer Kindertagesstätte St. Josef viele Möglichkeiten selbstwirksam zu werden.

So wird durch erlebte Selbstwirksamkeit, Selbstwert und Selbstkompetenz aufgebaut und gestärkt.



Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und werde es können. Konfuzius

In einer Atmosphäre, in der eigene Gefühle erlebt werden dürfen, lernen Kinder den Umgang mit sich selbst und darüber hinaus auch mit anderen Menschen. Indem sie die steten Möglichkeiten der Begegnung, des gemeinsamen Spiels, der Mitsprache und der Mitgestaltung des Alltags in Anspruch nehmen, erkennen Kinder ihre Stärken. Die Mitsprache kann z.B. im Morgenkreis gelebt werden. Dies beeinflusst dann das gemeinsame Geschehen des Tages an verschiedenen Orten wie z.B. in der Gruppe, in der Turnhalle oder im Außengelände. So kommen die Ressourcen der Kinder zur Entfaltung.

3.1 Unser pädagogisches Verständnis und unsere Ziele

Auf der Grundlage des katholischen Glaubens erfüllt der Träger in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

Der christliche Glaube ist für uns Hilfe zu einem guten, gemeinschaftlichen Leben. In einer Gruppe mit gleichaltrigen, jüngeren oder älteren Kindern. Das Kind hat die Möglichkeit, in ein Leben aus dem Glauben hineinzuwachsen und sich selbst im Zusammenleben mit anderen

Menschen zu erfahren. Das Kind lernt, Gott als den Guten und Bleibenden Vater zu entdecken, bei dem es sich geborgen wissen darf.

Wir vermitteln Werte wie Achtung und Höflichkeit. Im Zusammenleben und -spielen mit anderen und im gemeinsamen Handeln, gewinnt das Kind Vertrauen und kann Freude, aber auch Enttäuschung erleben und verarbeiten. Wir respektieren und tolerieren Familien unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur. Die Achtung der besonderen Eigenart jedes Kindes und seiner Familie prägt entscheidend unsere alltägliche, pädagogische Arbeit.

In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, wie sie sich zum Beispiel in Riten, Festen und Gottesdiensten der Kirche ausdrücken. Durch das gemeinsame Feiern der Feste des Jahreskreises, erfahren die Kinder, Werte und Inhalte:

- Erntedank (Dank für die Schöpfung)
- St. Martin (Nächstenliebe und Teilen)
- Advent (Zeit der Ruhe und Stille)
- Weihnachten (Freude über die Geburt Jesu)
- Palmweihe und Gottesdienst (Jesu Einzug in Jerusalem)
- Ostern (Auferstehung und neues Leben)
- Marienmonat Mai (Schutz und Geborgenheit)
- Monatliches Treffen im Kindergarten mit der Pastoralreferentin
- Organist

*Wo ich mich geborgen fühle, kann ich mich entwickeln.
Wolfgang Lutz*

Jedes Kind ist einzigartig und erfährt eine individuelle Förderung.

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die einen Lebensraum für Kinder im Zeitraum von 2-4 Jahren bietet, in der sie die nötigen Voraussetzungen für ihr weiteres Leben erlernen.

Unser oberstes Ziel ist die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes.

Für uns ist der ganzheitliche Ansatz ein Leitgedanke. Das Kind wird in seiner Persönlichkeit seinen Fähigkeiten, Wünschen, Bedürfnissen, Gedanken, Interessen und Gefühlen gesehen, in der Interaktion mit anderen Kindern und Erzieherinnen.

Es hat verschiedene Fähigkeitsbereiche, die in einer Wechselbeziehung zueinanderstehen. Dazu gehören das Denken, das Fühlen, die Wahrnehmung, die Sprache, das Sozialverhalten und die Bewegung. Das bedeutet für uns, dass wir dem Kind Zeit und Raum geben, Erfahrungen in allen Fähigkeits- und Bildungsbereichen zu sammeln. In diesem Rahmen setzen wir Impulse und Bildungsangebote, die zur Herausforderung und Entwicklung der eigenen Kompetenzen anregen. Das Lernen setzt den Respekt vor der Persönlichkeit des Kindes, einen ausreichenden Zeitrahmen, eine anregungsreiche Umgebung und reale Situationen voraus.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit in einem teiloffenen Konzept.

Das heißt:

- Jedes Kind wird in einer festen Gruppe und durch feste Bezugspersonen betreut, dadurch wächst ein gegenseitiges Vertrauen und Verständnis.
- Während des Freispiels sind die Gruppentüren geöffnet, so dass die Kinder nach Absprache mit den Erzieherinnen im Flurbereich, in einer anderen Gruppe oder auf dem Außengelände spielen können.

Um das eigene Selbstbildungskonzept zu verwirklichen, bekommt das Kind Raum, sich individuell zu entwickeln. Am Modell der anderen Kinder und Erzieherinnen erfährt es den Maßstab seines eigenen Lerntempos. Um Selbstbildungsprozesse in Gang zu setzen, ist ein tägliches Miteinander getragen von Mitsprache und Mitgestaltung durch die Kinder.

3.2 Der Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag

Die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte St. Josef erfüllt die Bestimmungen des Landes Nordrhein-Westfalen nach dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Dort heißt es in § 3 Absatz 1: „Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.“ Was verbirgt sich aber für uns hinter diesen Begriffen?

Bildungsauftrag

Der eigenständige Bildungsauftrag besteht in einer ganzheitlichen Entwicklungsunterstützung des Kindes. Das Kind dabei als Akteur seiner selbst wahrzunehmen heißt, dem Kind Raum und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, indem es seine Handlungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit auf- und ausbauen kann. Auf der Persönlichkeitsbildung liegt dabei unser Schwerpunkt. In sinnverbundenen alltagsorientierten Angeboten unter Beachtung unserer gesellschaftlichen und religiösen Werte, setzen wir den Bildungsauftrag um.

„Lernen ist Erfahrung alles andere ist nur Information.“ Albert Einstein



Erziehungsauftrag

Kinder leben in einer schnelllebigen Zeit. Häufig sind ihre Welten zerrissen, eingegrenzte Lebensräume und zerteilte Zeiten lassen oft intensives Spiel nicht mehr zu.

Kindern vielfältige Möglichkeiten zum alltäglichen Ausbau von Selbstständigkeits zu bieten und eigenes Erleben zuzulassen sind Grundsteine unseres Erziehungsauftrages.

Betreuungsauftrag

Zuverlässige und treue Beziehungen für Kinder erfahrbar zu machen, Bindungsbeziehungen zu Kindern und ihren Eltern auf- und auszubauen. So wird die Persönlichkeitsbildung durch Beziehungsnähe in einer positiven Entwicklungsatmosphäre gestaltet. Durch die als Angebot erlebte, achtsame Beziehung, kann das Kind in eine Selbstexploration kommen und Selbstbildungspotentiale entfalten.

4. Kinder im Mittelpunkt der Pädagogik

Ausgangspunkt, allen pädagogischen Handelns, ist das Kind. Partizipation und Mitsprache stellen eine große Herausforderung an die persönlichen Haltungen der Erzieher/innen. Darum sind Reflexion sowie eine dialogische Grundhaltung erforderlich, um den Ansprüchen von Kindern gerecht werden zu können. Zu erkennen, was Kinder für ihre Seele und die nächsten Entwicklungsschritte brauchen, gleich welchen Alters (von 2 bis 6 Jahren), fordert uns als pädagogische Fachkräfte immer wieder neu heraus.

Lesen Sie in den folgenden Kapiteln, wie wir die Umsetzung in unserer Kindertagesstätte St. Josef konkret handhaben.

4.1 Inklusion in unserer KiTa: Gemeinsam anders sein

Der Begriff Inklusion wird oft in Abgrenzung zur Integration verwendet und stammt vom lateinischen Wort „inclusio“ (= Einschluss). Während das Konzept der Integration Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Gemeinschaft eingliedern will, betont Inklusion, dass jedes Kind individuelle Bedürfnisse hat und deshalb alle in ihrer Verschiedenheit gleichberechtigt sind. Caroline Baumer

Inklusion

Ein ortsnahes Angebot der Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist eine notwendige Voraussetzung für inklusive Bildung und Teilhabe.

Das Ziel inklusiver Arbeit ist, dass Miteinander aller Kinder durch gemeinsames Spielen und Lernen zu unterstützen. Das heißt konkret, dass wir ein Umfeld schaffen, in dem die Kinder Geborgenheit, Anerkennung und Zufriedenheit erfahren. Die Entwicklungsunterstützung des Sozialverhaltens bedeutet, dass das Kind sich nicht nur angenommen fühlt, sondern auch lernt andere anzunehmen, zu akzeptieren, sich an Regeln zu halten und die Fähigkeit entwickelt Konflikte zu lösen.

Den Nährboden für den Aufbau eines gesunden Selbstbewusstseins bilden wir, indem wir die Stärken von Kindern stärken und Kinder sich im Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können. Hierbei berücksichtigen wir den individuellen Entwicklungsstand des Kindes und gehen auf sein eigenes Entwicklungstempo ein.

Bildung und Teilhabe ermöglichen wir in unserem Angebot, dass sich an den entwicklungs- und altersspezifischen Bedürfnissen von Kindern ausrichtet. Die individuellen Fähigkeiten von Kindern nutzt und den familiären und kulturellen Hintergrund berücksichtigt. Diese Grundhaltung stellt Kinder in den Mittelpunkt. Das heißt, dass z.B. in Morgenkreisen Impulse und Ideen von Kindern aufgegriffen und gemeinschaftlich thematisiert werden. Jedes Kind ist „Akteur seiner Entwicklung“. Durch viele Selbstwirksamkeitserfahrungen wächst im Kind Stolz auf eigene Leistung, welches ein stabiles Fundament für die eigenständige Persönlichkeit darstellt.

Auf motorische und alltagsintegrierte sprachliche Entwicklung werden in dieser Konzeption unter eigenständigen Kapiteln, zu einem späteren Zeitpunkt, eingegangen.

Ein Beispiel:

Lisa kommt den 1. Tag in die Kita und hat keine Erfahrung in Gruppen. Da heißt es, besonders behutsam zu sein. Im Vorfeld versuchen wir so viel wie möglich über Lisa zu erfahren, damit die Eingewöhnungszeit zu ihr passt und diese positiv verläuft. Jedes Kind hat seine Eigenheiten. Da Lisa körperlich stark eingeschränkt und an einen Rollstuhl gebunden ist wird sie dennoch

vollumfänglich integriert und nimmt an allen Angeboten z.B. ein Spaziergang der Gruppe/ Kita teil. Denn je normaler und selbstverständlicher wir mit allen Kindern umgehen, umso normaler gestaltet sich der Alltag für die Kinder und das ist das Ziel von Inklusion.

4.1.1 Das Recht auf Teilhabe

In den „Leitlinien für die Bildungspolitik“ der UNESCO-Kommission wird Inklusion mit dem Anspruch auf Teilhabe verknüpft: „Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“ Es gibt auch Kinder in unserer Einrichtung, die ohne Alltagshelfer Bildung und Teilhabe erfahren. Ziel jedes pädagogischen Handelns muss es sein, jedem Kind geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So können günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung geschaffen werden.

Transparent und informativ

Kinder müssen vollständige, zugängliche und ihrem Alter angemessene Informationen über ihre Recht erhalten, Meinungen frei äußern dürfen. Das heißt, dass ihre Meinung ein gebührendes Gewicht erhält und Beteiligung grundsätzlich stattfindet. Sie Kapitel 4.2 Partizipation.

Offene und anregende Lernumgebung

Kinder können ihr Potenzial nur ausschöpfen, wenn ihnen die Freiheit dazu gelassen wird. Deshalb sollten Spielmaterialien zur Verfügung stehen, die möglichst ergebnisoffen und vielfältig eingesetzt werden können – passend für jede Entwicklungsstuf

Freiwillig

Freiwilligkeit ist ein grundsätzliches Prinzip. Das heißt: Alle Angebote sind offen und wir respektieren die Entscheidung der Kinder daran teilzunehmen. Das Kind lernt, dass seine Entscheidung auch Konsequenzen hat. Dies ist ein Lernprozess, den wir Behutsam begleiten.

Respektvoll

Die Meinungen der Kinder müssen mit Respekt behandelt werden, und die Kinder sollten Gelegenheiten erhalten, eigene Ideen und Handlungen einzubringen.

Ein Beispiel:

Kinder wissen selbst, ob sie Hunger haben und was sie von den angebotenen Speisen nicht mögen. Wir als Erzieherinnen, erzählen Kindern, was es an diesem Tag zu essen gibt. Danach bestimmt das Kind selbst, was und wieviel auf seinen Teller kommt. Von uns werden die Kinder dazu animiert, vielleicht das ein oder andere doch mal zu probieren. Sollte es nicht dem Geschmack entsprechen, wird kein Kind zum Aufessen gezwungen.

4.1.2 Gender und Diversität

In unserer Kita unterstützen und akzeptierten wir die Kinder in ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten, ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Dabei soll Diversität wahrgenommen und zugelassen werden, damit jede/r die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit hat.

Beispiel:

In einer Gruppe unsere Kita, spielte ein Junge sehr gerne in der Puppenecke. Dort verkleidete er sich als Prinzessin. Ihm gefiel es sich in dem Kleid zu drehen und die Rolle einer Prinzessin einzunehmen. An Tagen wo schminken in der Kita angeboten wurde, lies er sich ebenfalls als Prinzessin schminken. Den anderen Kindern der Gruppe war es egal, welche Rolle der Junge einnahm. Er war ebenso ein Teil des Spiels, wie die Ritter, Könige,...

Gerne dürfen Sie für weitere Informationen, auf der Internetseite des Kita-Verbundes St. Ulrich unter folgenden Links, unsere Sexualkonzept lesen.

<https://www.pfarrei-stulrich.de/Dateien/Sexualkonzept%20Teil%201.pdf>

4.2 Partizipation und Mitbestimmung im Alltag

Partizipation heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Partizipation bedeutet für uns, dass wir die Kinder begleiten und uns mit den Kindern auf Augenhöhe begeben. Regelmäßig reflektieren wir deshalb im Team bestehende Abläufe und Regelungen auf ihren Sinn und beziehen Kinder, bei Veränderungen und Neugestaltung, mit ein.

Die Kinder lernen Bedürfnisse, Wünsche und Interessen wahrzunehmen und anderen mitzuteilen. Partizipation braucht Zeit, um gemeinsame Erfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen.

Die Beteiligung von Kindern bedarf einer Gesprächskultur zwischen Erwachsenem und Kind aber auch zwischen Kind und Kind, dabei treffen sich alle Beteiligten auf Augenhöhe. Eine vertrauensvolle Basis entsteht, wenn alle Sorgen und Nöte von Kindern ernst genommen werden. Dieses gibt den Kindern Sicherheit im Alltag.

Partizipation bedeutet nicht, dass es für Kinder keine Regeln gibt. Vielmehr geht es darum gemeinsam mit Kindern Regeln zu besprechen und festzulegen. Regeln sind verbindlich! Kinder lernen, dass ihr Verhalten und ihre Entscheidung auch Konsequenzen haben.

Partizipation ist ein gemeinsamer Weg, dieser braucht viel Zeit, Geduld und hört niemals auf. Ein Zusammenwachsen, sowohl von Seiten der Kinder als auch von Seiten des Teams ist ein tragendes Fundament für den gelebten Alltag.

4.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

In einer Atmosphäre, die geprägt ist von gegenseitigem Respekt und der Achtung der Vielfalt, können Kinder ihre Meinung frei äußern und Beschwerden vorbringen. Kinder erfahren dadurch, dass sie ernst genommen werden, ihnen zugehört wird und dass sie wichtig sind. Kinder können ihre Beschwerden jederzeit verbal oder durch Gestik und Mimik zum Ausdruck bringen.

Im Freispiel werden Konflikte zwischen den Kindern besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Falls dies nicht möglich ist, übernehmen die Erzieherinnen die „Vermittlerrolle“.

Freitagsmorgen wird eine Beschwerderunde in Form eines Gesprächskreis, spielerisch, mit der jeweiligen Handpuppe in den einzelnen Gruppen durchgeführt. Gemeinschaftlich werden in der Gruppe nach Lösungen und Umsetzungsmöglichkeiten gesucht.

Es muss unterschieden werden ob es alltägliche Beschwerden sind, oder ob diese Beschwerden Bereiche betreffen, die dann gemeinsam auch mit Eltern besprochen werden sollten.

4.4 Spiel und Bildung

Bildung bezeichnet die Formung des Menschen im Hinblick auf sein „Mensch-Sein“ und seiner geistigen Fähigkeiten. Das im Gesetz verankerte Recht jedes Kindes auf Bildung, ist in der pädagogischen Arbeit unseres Kindergartens ein wesentlicher Baustein.

Jedes Kind, das zu uns kommt, hat ganz individuelle Talente, Neigungen und Interessen. Es hat entsprechend seines Alters schon Erfahrungen in seinem Umfeld (z.B. Familie) gemacht. Uns ist es sehr wichtig, das Kind als Einheit von Körper, Geist und Seele zu verstehen und kennen zu lernen.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“ Astrid Lindgren



Diese sind z.B. eine Wahrnehmungsoffenheit und eine Anstrengungsbereitschaft. Erfahrungen bilden nicht nur die Grundlage für eine Selbstständigkeit, sondern auch die Voraussetzung für die Schulfähigkeit. Wenn man Kinder beim Spielen beobachtet, erkennt man, dass sie dabei ganz nebenbei verschiedene Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln.

Alle neun Entwicklungsbereiche, werden angesprochen z.B.:

- emotional - das Erkennen und Verarbeiten von Gefühlen,
- sozial – Interesse am Spielpartner, Absprachen treffen, Verantwortung übernehmen,
- sprachlich – mit Worten Interessen und Gefühlen ausdrücken, sich oder andere informieren, Fragen stellen und Antworten geben, sich so auszudrücken, dass andere einen verstehen.



Spielen kann man nicht von alleine, es ist eine Fähigkeit, die erlernt werden muss. Dazu bedarf es einer beziehungsorientierten Begleitung durch Erwachsene. Das Spiel geschieht meist nicht an irgendwelchen Tischen, sondern dort wo Leben stattfindet. Hier sind die pädagogischen Fachkräfte gefragt, die den Kindern Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten einräumen. Diese brauchen Kinder, um neue Spielmöglichkeiten und sich selbst zu erproben. Dazu gehört z.B. das Bauen von Höhlen und Hütten, das Klettern auf Bäumen, das Kriechen in Buschwerk, Hämmern und Sägen, Laufen und Buddeln, geheimnisvolle Erkundungen und das Arbeiten in Projekten.

Hier wird Ganzheitlichkeit erlebt und spürbar. Zum Begreifen gehören die Hand, das Herz und der Kopf. Die Initiative etwas lernen zu wollen, geht immer vom Kind aus. Es kommt also darauf an, Kindern neue Lebenserfahrungen zu ermöglichen, indem man an das anknüpft, was sie bereits gelernt haben und was Kinder aktuell zum Thema machen. Die pädagogischen Fachkräfte sind nicht Übermittler von Wissen, sondern viel mehr Initiatoren und Begleiter von Lernprozessen, die Bezüge zum Leben des Kindes herstellen. Da jedes Kind sein eigenes Tempo in der Entwicklung hat, kann es bei uns in ganz eigenständigen Schritten mit Unterstützung der anderen Kinder und unserer Hilfe seine Fähigkeiten erweitern. In unserem Haus entwickeln sich die Kinder durch vielfältige Möglichkeiten und Herausforderungen. Kinder dürfen hier ihre Bewegung- und Experimentierfreude ausleben. Die dabei gemachten Erfahrungen stärken die Wahrnehmung, ihre Sinne und Gefühle. Jedes Kind kann sich selbstverständlich und ganz individuell entscheiden, wo es tätig sein möchte. Der Freiraum und die gleichzeitige Sicherheit des Kindergartens, helfen ihm, durch sein eigenes Handeln Erfahrungen zu machen und Erfolgserlebnisse zu haben.

Auch durch das Beziehungsangebot der Erzieherinnen wird die Bildung jedes Kindes durch seinen ganz eigenen Tatendrang und die Entdeckerlust unterstützt. Dieses ist daher so wichtig, da das Kind durch das Spiel lernt und Erfahrungen macht, die für sein weiteres Leben von großer Bedeutung sind. Kinder, die sie selbst sein dürfen, entwickeln in ihrem Spiel eine Begeisterungsfähigkeit und eine positive Grundhaltung. Durch die Experimentierfreude der Kinder wird nicht nur ihr Selbstbewusstsein gestärkt, es werden auch bei dem Erzieher/innen neue Denkanstöße geweckt, die ein gegenseitiges Lernen ermöglichen.



Freiräume, Erfahrungen und Aufsichtspflicht

Kinder brauchen Freiräume, in denen sie ohne erwachsene Bezugspersonen eigene Erfahrungen machen können. Dies ermöglichen wir den Kindern in vielfältiger Weise. Um diese Erfahrungen erleben zu können, ist es wichtig, dass wir die Kindergartenumgebung so gestalten, dass sie weitestgehend gefahrlos genutzt werden kann.

Spielen Kinder in Bereichen alleine z.B. im Außengelände, entscheiden die Gruppenzusammensetzung und die Erfahrungen der Erzieherinnen über gewährte Freiräume einzelner Kinder. Es gibt aber auch Kinder, die mit dieser Situation noch überfordert sind, oder Freiräume destruktiv nutzen, diese werden durch das pädagogische Personal behutsam und in kleinen Schritten auf Selbstständigkeit vorbereitet.

Es bleibt weiterhin unsere Aufgabe, in regelmäßigen Abständen die Spieltätigkeit der Kinder zu beobachten. Hier ist eine gruppenübergreifende Mitarbeit aller Erzieherinnen unverzichtbar.

4.5 Dokumentation und Beobachtung

Der erste Kindergartentag, Spiel- und Lerngeschichten, Erlebnisse, Projekte, Feste und der Kindergartenalltag werden im Portfolio Ordner, ganz individuellen an den Entwicklungsschritte des Kindes festgehalten und ist ein wichtiger Bestandteil des jährlichen Elternsprechtages.

Im Bereich der Sprache haben wir uns für das Beobachtungsverfahren BaSiK entschieden. Im Verbund St. Ulrich gibt es einen Arbeitskreis, der im regelmäßigen Austausch Erfahrungswerte festhält und evaluiert.

4.6 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.

Wolfgang Maier(1999)

Jeder Mensch kommt mit der umfassenden Begabung auf die Welt, sich die Sprache seiner Umgebung zu erschließen. Sprache ist der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Sie wird zum Motor kindlicher Entwicklung. Sie ist in allem Handeln präsent und gleichzeitig Grundlage für Kommunikation und Integration.

Eine Sprache zu erlernen, ist für Kinder eine der größten Herausforderungen. Denn Sprache ist das Basiswerkzeug für den Umgang mit anderen Menschen.

Sprache und das Sprachverständnis sind wesentliche Bestandteile in unserem Kindergarten. Sie ermöglichen sich auszudrücken, Wünsche zu äußern, Fragen zu stellen, Antworten zu geben und Zusammenhänge zu verstehen.

Im täglichen Zusammen-Sein, fördern wir Sprache ganzheitlich mit allen Sinnen durch Spiele, Lieder, Reime, Gesprächskreise, Rollenspiele, Bilderbücher, etc.

Wir versuchen, durch diese Vielfalt der Angebote den Wortschatz der Kinder zu erweitern.

Projekte wie Besuche und Ausflüge zu Spielplätzen, zur Feuerwehr, Polizei usw. tragen zur weiteren sprachlichen Entwicklung bei. Die Sprachförderung richtet sich immer nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und bezieht ihre Stärken und Schwächen mit ein.

Sprache erfordert ein Zusammenspiel geistiger und motorischer Fähigkeiten und Bedarf ausreichender Bewegungsmöglichkeiten. Die Erprobung des eigenen Körpers unterstützt und fördert den Sprachgebrauch des Kindes. Die Kinder finden in unserem Kindergarten Bezugspersonen, die sich ihnen zuwenden, ihnen zuhören und sie verstehen. Sie brauchen gute Sprachvorbilder, die sie freundlich und anerkennend unterstützen und ihre Sprechfreude anregen. Wenn therapeutische Hilfe für Kinder notwendig ist, bemühen wir uns mit den Eltern um eine unterstützende Sprachtherapie.

4.7 Bewegung

Bewegung ist notwendig für die Entwicklung des Menschen und erfüllt verschiedene Funktionen.

In unserem Kindergarten gibt es:

- Eine bewegungsanregende Gestaltung des Tagesablaufes
- Sportliche Angebote im Mehrzweckraum mit unterschiedlichen Materialien, sowie montags bis mittwochs Bewegungsbaustellen
- Einen großen Garten mit Sandkästen, Kletterkombinationen (Kletterbaum, Kletterhügel), Fahrzeugen, Rutschen, Fußballplatz, Wiese, Tunnel
- Nutzung des Außengeländes zu jeder Jahreszeit und bei jeder Wetterlage

Im Spiel und in der Bewegung machen die Kinder wichtige Erfahrungen für ihre Entwicklung. Diese erfahren sie durch ihr eigenes Tun, Aktivität, Einsatz des Körpers und der Sinne.

Folgende Erfahrungen machen Kinder durch Bewegungsangebote:

- Kinder lernen den eigenen Körper und somit auch sich selbst kennen
- sie lernen mit anderen gemeinsam etwas zu tun, mit- und gegeneinander spielen, sich mit anderen absprechen, nachgeben und sich durchsetzen
- selber etwas machen, herstellen, mit dem eigenen Körper etwas bewirken
- Gefühle und Empfindungen in Bewegung ausdrücken, körperlich ausleben und verarbeiten
- Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung und Energie empfinden, in Bewegung erfahren
- sich mit anderen vergleichen, sich miteinander messen, wetteifern und dabei sowohl Siege verarbeiten als auch Niederlagen ertragen lernen.

Das Ziel und die Aufgabe der Bewegungserziehung sollte Prof. Dr. Renate Zimmer (Erziehungswissenschaftlerin und Sportpädagogin) zufolge sein:

- Dem Bewegungsbedürfnis der Kinder entgegenzukommen und ihr Bewegungsbedürfnis durch kindgerechte Spiel und Bewegungsangebote zu befriedigen
- Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Körper und ihre Person kennenzulernen
- Zur Auseinandersetzung mit der räumlichen und dinglichen Umwelt herauszufordern
- Die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern
- Das gemeinsame Spiel von leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Kindern zu ermöglichen
- Gelegenheit zur ganzheitlichen, körperlich- sinnlichen Aneignung der Welt zu geben
- Zur Erhaltung der Bewegungsfreude, der Neugierde und der Bereitschaft zur Aktivität beizutragen
- Vertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten zu geben und eine realistische Selbsteinschätzung zu ermöglichen



4.8 Umgang mit kindlicher Sexualität

Melanie und Arno bemalen in der Turnhalle ihren Körper. Dabei gibt es viel zu entdecken: „Wie fühlt sich die Farbe auf meinem Körper an? Was kann ich für Spuren mit meinen Körperteilen und der Farbe machen? Was geschieht, wenn ich die Farbe mische? Wieso sieht Arno anders aus als ich? War ich auch schon in Mamas Bauch ein Mädchen?“

Fragen über Fragen!

In diesem Beispiel wird deutlich, dass Kinder eine große Neugierde besitzen. Stets sind sie auf der Suche nach Antworten, denn nur so lernt man nach und nach die Welt zu verstehen. Melanie und Arno scheinen sich zu mögen, denn sie können es zulassen, dass der jeweils andere an den eigenen Erfahrungen teilnimmt. Durch den geschützten Rahmen wird die Kindertagesstätte ein Ort, an dem Intimität zugelassen wird. Dem eigenen Körper auf die Spur zu kommen, zu sehen, dass es Jungen und Mädchen gibt, Unterschiede zu erkennen und zuzulassen, sind wichtige erste Erfahrungen, die dem Grundbedürfnis eines Kindes im Bereich der Sexualität nachkommen.

Als Melanie beginnt Arno im Gesicht anzumalen, wehrt dieser ab. Das mag er nicht. Melanie fragt nach, ob sie denn seinen Arm bunter machen darf, da stimmt Arno zu.

Ebenso wichtig ist es auch eigene Grenzen zu erkennen und nichts zuzulassen, was unguete Gefühle bereitet. Auch Kinder wissen schon, von wem sie sich gerne berühren lassen und von wem nicht, dass wird in diesem Beispiel deutlich.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen.

Kinder wollen den Umgang mit ihrem Körper erleben, ihn spüren, spielerisch, spontan und neugierig. Die Welt erkunden Kinder ganzheitlich, mit allen Sinnen, und beziehen dabei ihren Körper mit ein. Über derartige Erlebnisse kann das Kind seine Körperlichkeit erfahren und ein gutes Körpergefühl entwickeln, denn sich im eigenen Körper wohl zu fühlen ist ein wichtiger Baustein der Persönlichkeitsentwicklung. Dabei achten wir auf Aspekte von Nähe und Distanz, sowie die Einhaltung von Grenzen.

Kindliche Fragen werden von uns sachlich und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend beantwortet.

Als Grundlage von Prävention, bildet ein gesund entwickeltes Körpergefühl, ein stabiles Fundament. Prävention verstehen wir als eine ganzheitliche Erziehung und Lebenshaltung. Diese ermöglicht im alltäglichen Geschehen den Kindern:

- ihren Körper kennenzulernen und anzunehmen,
- zu erfahren, dass ihr Körper ihnen gehört und sie das Recht haben nicht gewünschten Körperkontakt abzulehnen,
- EIGENSINNIG zu sein bedeutet ihren eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen zu vertrauen,
- sich selbst wertzuschätzen und sich selbstbewusst zu zeigen.

Schulungen zur Prävention sind für alle Fachkräfte bindend. Die Verbundleitung steht beratend als insoweit erfahrene Fachkraft zur Verfügung.

4.9 Besonderer Schwerpunkt – Individuell und Ganzheitlich

In der Entwicklungsbegleitung von Kindern, betrachten wir es als Herausforderung die Individualität eines jeden Kindes zu erkennen und in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Dabei ist ein ganzheitliches Angebot Grundlage, unserer pädagogischen Arbeit. Kopf, Herz und Hand in Einklang zu bringen bildet das Fundament für Inneres Wohlbefinden. In einer Atmosphäre des Angenommen-Seins kann sich Vielfalt entwickeln und wachsen. So wird der Alltag in unserer Kindertagesstätte St. Josef lebendig und bunt!

4.10 Tagesstruktur

Der Tagesablauf richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Feste Orientierungspunkte im Kindergartenalltag sind die Bring- und Abholphase, das gleitende Frühstück, das Mittagessen und der evtl. Mittagschlaf, die dem Kind helfen sich zurechtzufinden.

Der Bezugserzieherin obliegt es, die sehr intime Körperpflege durchzuführen und als Bildungssituation zu nutzen, in dem sie sich für das Kind, liebevolle Zeit nimmt.

Für uns und die Kinder ist es wichtig, dass wir uns an einem kontinuierlichen Tagesablauf orientieren. Dieser beginnt bereits morgens um 7:00 Uhr mit der Bring Phase bis um 9:00 Uhr. In dieser Zeit werden die Kinder von Ihren Eltern in den Kindergarten gebracht, wo sie von den Erziehern persönlich begrüßt werden. Mit dem Kommen der Kinder, beginnt die Freispielphase, die kurz durch den Morgenkreis unterbrochen wird.

Die Kinder werden angeregt Eigeninitiative zu entwickeln und sich in Selbstständigkeit zu üben, um somit die Selbstbildungspotentiale zu stärken. Die Freispielphase ist ein wichtiger Bestandteil des Kindergartenmorgens. Mit Freispiel bezeichnet man den Zeitraum vom Kommen der Kinder bis zum Aufräumen (7:00 Uhr – 16:00 Uhr)

Außerdem können sie an dem bereits für sechs Kinder gedeckten Frühstückstisch ihr mitgebrachtes Frühstück essen. Als Getränke bieten wir Mineralwasser, Tee, Kakao und Milch an.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, zwischen 7:00 Uhr und 10:15 Uhr, den Zeitpunkt seines Frühstücks selbst zu wählen. Nach dem Essen wäscht das Kind sein Geschirr wieder ab und bereitet den Platz für das nachfolgende Kind vor.



Wir vermitteln den Kindern gute Tisch und Essgewohnheiten und achten darauf, dass die Kinder ein gesundes, nahrhaftes Frühstück mitbringen und wir begrüßen eine umweltgerechte Verpackung.

Ab 9:00 Uhr haben vier Kinder aus jeder Gruppe die Möglichkeit, nach Absprache mit der Erzieherin, auf dem Spielplatz des Kindergartens zu spielen, fünf Kinder können in die Bewegungsbaustelle, vier Kinder können während des Freispiels die Gruppen wechseln. Im Laufe des Vormittages, zu unterschiedlichen Zeiten, finden angeleitete Beschäftigungen (Gespräche, Geschichten, Märchen, Bilderbücher, Bastelarbeiten) und die individuelle Förderung einzelner Kinder statt.

Bei gutem Wetter (Sommerzeit) wird häufig das Freispiel draußen weitergeführt. Zwischen 11:45 Uhr – 12:00 Uhr findet die erste Abholphase aus der Hoppetosse Gruppe statt.

Die restlichen Kinder werden von den Erzieherinnen, bei gutem Wetter draußen oder in ihrer zugehörigen Gruppe betreut.

Um 12:00 Uhr gehen diese Kinder in die jeweilige Gruppe, um ihr Mittagessen zu sich zu nehmen.

Die U-3 Kinder und die Kinder die noch einen Mittagsschlaf benötigen, legen sie sich gemeinsam gegen 10.30 Uhr in den vorbereiteten Ruheraum der Bullerbü Gruppe. Während der Einschlafphase, werden die Kinder durch die Bezugserzieherin begleitet. Die Dauer des Mittagsschlafes richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Sie bringen ein Kuscheltier und falls benötigt einen Schnuller mit. Bis zu sechs Kinder finden im Ruheraum Platz. Danach nehmen die Kinder ihr warmes Mittagessen ein.

Die anderen spielen in entspannter Atmosphäre bis zur nächsten Abholzeit von 13:45 Uhr – 14:00 Uhr (und am Nachmittag von 14.30 – 16.00 Uhr).

Das tägliche Freispiel

Der überwiegende Teil des Vormittages dient dem Spiel. Das Kind sucht nach den eigenen Bedürfnissen den Spielpartner, Spielmaterial und den Spielbereich. Unterschiedliche Fähigkeiten, Spielorte und Interessen der Kinder prägen dieses freie Spiel jeden Morgen neu. Die vorbereitete Umgebung soll die Kinder zum Spielen anregen. Im Spiel wird das Kind in seiner Konzentration und Kreativität gefördert. Es lernt Regeln, Kompromisse einzugehen und erfährt die Grenzen im täglichen Miteinander. Kinder müssen nicht ständig äußerlich erkennbar „beschäftigt“ sein. Auch durch das beobachten „Nichtstun“ gewinnen sie Sicherheit und lernen von anderen. Spaß und Freude am Spielen stehen an erster Stelle.

5. Einbindung der Eltern

Die Erziehungsarbeit des Kindergartens ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Um unserem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag gerecht werden zu können, ist eine vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen den Eltern und uns

Erzieherinnen unerlässlich. Während der gesamten Kindergartenzeit legen wir Wert auf kontinuierlichen Austausch zwischen den Eltern und uns.

Eine positive Zusammenarbeit von Familie und Kindergarten ist für die Erziehung der Kinder von besonderer Bedeutung. Der Kindergarten bietet dem Kind einen erweiterten Lebensraum und kann so die Familie unterstützen, entlasten und ergänzen.

Der Kindergarten ist ein Ort, an dem sich Eltern, Kinder und Erzieherinnen treffen. Wir bilden gewissermaßen eine „Lebensgemeinschaft auf Zeit“. Hier können wir uns austauschen und gegenseitig fördern. So gestalten wir gemeinsam eine Kinder- und Familienfreundliche Umgebung. Letztendlich können wir Kinder so beim Heranwachsen und Hineinwachsen in die Gesellschaft unterstützen.

Auf der Seite der Erzieherinnen heißt das:

Ich ersetze die Eltern nicht. Ich bin ihr Partner in der Erziehung des Kindes. Der Austausch zwischen mir und den Eltern ist unverzichtbar, da wir nicht gegeneinander, sondern nur miteinander, handeln können.

Auf der Seite der Eltern heißt das:

Ich öffne die Familie hin zu einer weiteren Erfahrungswelt für mein Kind und für mich. Mir erschließen sich neue Möglichkeiten das „Wachsen“ meines Kindes zu begleiten. Mit meinen Fähigkeiten kann ich mich am Aufbau einer kinderfreundlichen Welt beteiligen. Nur im Wechselspiel aller, kann sich eine erfolgreiche pädagogische Arbeit entwickeln und dieses Ziel erreicht werden.

5.1 Eingewöhnung

Für die Aufnahme einer neuen Familie in unserer Einrichtung nehmen wir uns viel Zeit und gewähren den Eltern und den Kindern einen weitreichenden Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Die Familien wachsen langsam in einen neuen ihnen bis dahin fremden Lebensbereich hinein. Die Neuaufnahme beginnt mit der Anmeldung des Kindes. Hier werden die ersten Kontakte geknüpft. Die Familie hat die Möglichkeit, die Einrichtung zu besichtigen und erste Fragen werden geklärt.

Einige Wochen bevor das Kind die Einrichtung besucht, laden wir die „neuen“ Eltern zu einem Informationsabend ein und vergeben zwei Besuchstermine, um uns und den Kindergarten kennenzulernen.

An diesen Tagen haben die Eltern die Möglichkeit, uns wichtige Informationen über das Kind mitzuteilen. Die Eingewöhnung der Kinder unter 3 Jahren erfolgt nach dem Berliner Modell. Für die Kinder ab 3 Jahren in Anlehnung an das Berliner Modell.



5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Familien geschieht auf vielfältige Weise.

Elternbeteiligung

Elternbeirat

Rat der Tageseinrichtung

Elternversammlung

Kommunikation

Tür- und Angelgespräche
Familien- und Kindergartenfeste
Vater-Kind und Mutter-Kind Tage
Begegnungstage

Bildung

Elternabende oder Nachmittage zu interessanten Themen

Beratung

Elterngespräche/Elternsprechtage zu den Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen
Hospitalationen
Zwei Kennenlertage für die Kinder
Infoabende oder Nachmittage

Informationen

Terminzettel alle zwei Monate
Pinnwand im Eingangsbereich / Gruppen
Elternbriefe

Aktionen

Pfarrfest
Verschiedene Feiern und Feste
Teilnahme an Gemeindefesten
Gottesdienste
Kirmes
Karneval

Schließungszeiten

Werden mit dem Rat der Tageseinrichtung vereinbart und frühzeitig bekannt gegeben. Sollten Eltern während der Betriebsferien keine Betreuungsmöglichkeiten für ihr Kind haben, so besteht für Notfälle eine Betreuung in unserer Kindertagesstätte St. Michael in Menzelen-West.

5.2.1 Der Elternbeirat

Auf der Elternversammlung wird zu Beginn des neuen Kindergartenjahres von der Elternschaft der Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat bildet gemeinsam mit dem pädagogischen Personal und der Trägervertretung, den Rat der Einrichtung. Seine Aufgabe ist die Interessenvertretung der Elternschaft gegenüber dem Träger und der KiTa-Leitung. Der Elternbeirat ist über wesentliche Entscheidungen zu informieren und anzuhören. Unser Handeln basiert dabei auf der Grundlage des KiBiz und des Bistums Münster (übergeordneter Träger). Gerne können Sie hierzu in der Broschüre des Bistums „Für Ihr Kind“ genaueres nachlesen.

5.3 Umgang mit Beschwerden

Eltern können jederzeit Beschwerden sowie persönliche Angelegenheiten in unterschiedlicher Form vorbringen. Dies geschieht durch persönliche Ansprache der Erzieherin, Gruppenleiterinnen, Einrichtungsleitung oder der Verbundleitung.

Im Eingangsbereich unserer Einrichtung hängt ein Hausbriefkasten. Hier können Beschwerden in schriftlicher Form und auch anonym eingereicht werden. Durch regelmäßige Leerung werden

Anliegen der Eltern zeitnah im Team besprochen oder an weitere Gremien weitergeleitet. Nach Bedarf wird auch der Elternbeirat mit einbezogen.

Eltern können Beschwerden auch an ihre gewählten Vertreter/innen des Elternbeirates richten, die diese an die entsprechenden Stellen oder im Rat der Tageseinrichtung vorbringen.

6. Qualitätssicherung

Besondere Merkmale von Qualitätsstandards in Kindertageseinrichtungen sind eine gelingende Beteiligung von Kindern. Beteiligung als Qualitätsstandard muss in einem kontinuierlichen Prozess überprüft werden, so dass eine Evaluation möglich wird. Die Etablierung einer Beteiligungskultur sehen wir als eine positive Herausforderung an, weil sie die Kinder im Mittelpunkt sieht. Im Folgenden soll beschrieben werden, wie die Kindertagesstätte St. Josef Qualität sichert. Als Qualitätsmanagement wurde das Verfahren nach QualiCa erfolgreich eingeführt.

6.1 Verbundsystem und kollegiale Zusammenarbeit

Die Kindertagesstätte St. Josef gehört zur katholischen Kirchengemeinde St. Ulrich. In diesem Zuständigkeitsbereich sind insgesamt 8 Kindertagesstätten in 2 Verbänden (zu je 4 KiTas) zusammengeschlossen.

Im Verbund findet regelmäßig (einmal monatlich), eine Leitungskonferenz statt, in der sowohl pädagogisch inhaltliche Themen, als auch organisatorisch und verwaltungstechnische Themen besprochen werden. Die Konferenzen werden durch die Verbundleitungen geleitet, wobei die Themen gemeinsam festgelegt werden. Der leitende Pfarrer nimmt regelmäßig an den Sitzungen teil. Es werden Protokolle erstellt, so dass Weiterentwicklungen dokumentiert und angeregt werden.

Für die pädagogischen Fachkräfte gibt es Arbeitskreise, die sich mit speziellen Themen wie z.B. Alltagsintegrierte Sprache, Partizipation, Sicherheit, Religion und austauschen und gegenseitig unterstützen.

Kinder entwickeln sich am Besten in einer Umgebung, die von Sicherheit und Freundlichkeit getragen wird. Dieses Prinzip gilt auch für die kollegiale Zusammenarbeit im Verbund, wie im Team der Kindertagesstätte St. Josef Humor besitzen, über sich selber lachen können, Kinderstreiche verstehen, Neugierde Raum geben und aus der Vielfalt der Möglichkeiten schöpfen, bewirken eine positive Entwicklungsatmosphäre für Klein und Groß.

Die Fähigkeit Kritik anzunehmen und zu reflektieren, hilft Lösungsstrategien zu entwickeln. Sich auf Neues einzulassen, in den Austausch zu gehen, setzt voraus, dass Absprachen getroffen und eingehalten werden. Eine besondere Bedeutung kommt auch dem Austausch von Informationen im Team zu.

Eine klare Teamstruktur erleichtert dabei die planerische und inhaltliche Arbeit. So finden regelmäßige Teamsitzungen und zweimal jährlich ein Planungstag statt, in denen organisatorische, inhaltliche und gruppenspezifische Aspekte und Themen besprochen werden.

Um Qualität zu sichern und eine Evaluation zu gewährleisten wurde das Qualitätsmanagementsystem nach QualiCa eingeführt und im Frühjahr 2020 abgeschlossen. Das von uns gewählte QualiCa beinhaltet Themen wie:

1. Verfahren zum geplanten Elterngespräch
2. Verfahren zur Aufnahme von Kindern

3. Verfahren zum Umgang mit Beschwerden
4. Verfahren zur Beobachtung von Kindern
5. Verfahren zum pädagogische Planen und Handeln
6. Verfahren zur Einarbeitung neue Mitarbeiter
7. Verfahren zur Zusammenarbeit mit dem Träger

Ein weiteres Verfahren zum Thema Prävention und Kindeswohlgefährdung soll in naher Zukunft erarbeitet werden.

Um Qualität zu halten und stets zu verbessern, ist allen päd. Fachkräften klar, dass die einzelnen Verfahren stetig nach Aktualität und Praktikabilität geprüft und weiterentwickelt werden müssen.

Besondere Merkmale von Qualitätsstandards in Kindertageseinrichtungen sind eine gelingende Beteiligung von Kindern. Beteiligung als Qualitätsstandard muss in einem kontinuierlichen Prozess überprüft werden, so dass eine Evaluation möglich wird. Die Etablierung einer Beteiligungskultur sehen wir als eine positive Herausforderung an, weil sie die Kinder im Mittelpunkt sieht. Im Folgenden soll beschrieben werden, wie die Kindertagesstätte St. Josef Qualität sichert.

6.2 Fort- und Weiterbildung

Eine Bereitschaft eigenes Wissen mitzuteilen und erweitern zu wollen, trägt zu einem fachlichen Dialog bei, der die Arbeit trägt und weiterentwickelt. So sind Fort- und Weiterbildung fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Verbund findet einmal im Jahr für alle pädagogischen Mitarbeiter/innen eine gemeinsame Fortbildung statt. Die Themen werden nach aktuellen Bedarfen festgelegt.

Daneben besteht für alle Mitarbeiterinnen ebenfalls das Angebot an einer Teilnahme einer Fortbildung zu speziellen Themen des Caritasverbandes oder auch anderer Anbieter.

Im Zuge der Präventionsarbeit wurde das Ziel des Trägers vorgegeben alle Mitarbeiter/innen zu schulen, was im Bereich der Kindertagesstätte St. Josef im April 2017 abgeschlossen wurde. Ebenfalls fanden Qualifizierungsmaßnahmen zur alltagsintegrierten Sprache für alle Mitarbeiter/innen statt.

Ein persönliches Interesse an Weiterbildung wird unterstützt.

6.3 Qualitätsmanagements

Die Verbundleitung trägt gemeinsam mit der Einrichtungsleitung die hauptsächliche Verantwortung für die Erhaltung und Erweiterung der Qualitätsmerkmale der Kindertagesstätte St. Josef. Trotzdem ist jede/r einzelne Mitarbeiter/in angefragt sich einzubringen. Nur so kann Qualität umgesetzt und weiter entwickelt werden.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten für sich, ist eine abgeschlossene, kleine Welt. Damit jedes Kind darüber hinaus reichliche Erfahrungen in der realen Umwelt machen kann, sind Begegnungen mit Personen, Einrichtungen und Lebensräumen am Ort notwendig. Es ist uns wichtig, dass unsere Kinder, ihre Umwelt kennenlernen und andere, neue Eindrücke gewinnen. Wir besuchen daher öfters andere Institutionen (Zahnarzt, Polizei, Feuerwehr,) etc. und suchen den Kontakt zu anderen Menschen, um mehr über ihr Leben zu erfahren.

Informationen werden durch Aushänge, Elternbriefe, Kind, Informationszettel alle zwei Monate, Presse und Fotodokumentationen über bevorstehende oder vergangene Aktivitäten und Feste bekanntgegeben.

7.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Vernetzungen sind für beide Seiten nützlich und Bereichernd.

Fachdienste:

Sie bieten gute und differenzierte Förderung für das Kind. Die verschiedenen Förderstellen kommen bei Bedarf, nach Absprache mit den Eltern, zu uns in die Einrichtung und beobachten hier das Kind. (z. B. Logopäde, Ergotherapeuten, Beratungsstellen, etc.)

Kindergärten aus Seelsorgeeinheit und Fusion:

- Leiterinnenrunde (regelmäßiger Informationsaustausch)
- Leitungskonferenzen (Caritas)
- Träger –und Leiterinnenkonferenzen(Caritas)
- KTK (Verband katholischer Tageseinrichtungen)

Fachschule für Sozialpädagogik

Wir bilden in unserer Einrichtung aus, die Erzieherinnen der jeweiligen Praktikanten gehen regelmäßig zu Praxisanleiter-Treffen in die Schulen. Die Lehrkräfte besuchen die Praktikanten in der Einrichtung und beurteilen deren Arbeit.

Weiterführende Schulen

Regelmäßig betreuen wir Praktikanten aus den Schulen die im Umkreis des Kindergartens liegen.

Grundschule

Eine sehr gute Zusammenarbeit und ein ständiger Austausch besteht seit vielen Jahren mit den Lehrkräften der Gemeinschafts-Grundschule Wilhelm Koppers in Menzelen- Ost.

8. Schlussgedanke

Liebe Leser, die vorliegende Konzeption versteht sich nicht als „Endergebnis“ unserer pädagogischen Arbeit. Auf Grund der stetigen Veränderung der Lebenssituation der Kinder und der gesellschaftlichen Entwicklung der Kinder sind wir aufgefordert, unsere Arbeit ständig zu reflektieren und entsprechend den aktuellen Erfordernissen anzupassen und weiterzuentwickeln.

Wir hoffen, Ihnen mit der vorliegenden Konzeption einen Einblick in unsere Arbeit gegeben zu haben. Gerne nehmen wir Ihre Rückmeldungen, Anregungen und Ideen zur Konzeption unserer Einrichtung entgegen.

Katholische Kindertagesstätte St. Josef



© Menzelen- Ost, den 24.05.2021



Katholische Kindertagesstätte St. Josef

Kirchplatz 3 - 46519 Alpen

Telefon: 02802/2457

E- mail: kita.stjosef-menzelenost@bistum-muenster.de

Internet: www.pfarrei-stulrich.de